

Augenblick

2026 / 01



...damit Hände sehen lernen



Firwans Melodie

Liebe Leserin, lieber Leser!

Manchmal beginnt eine große Veränderung mit einem kleinen, unscheinbaren Moment. Eine Woche bevor ich mich im vergangenen Jahr auf den Weg zu unseren Partnerschulen in Südostasien machte, erreichte uns bei der HBM eine besondere Spende: eine Geige und eine Bratsche. Zwei Menschen hatten sich bewusst dafür entschieden, diese Instrumente Kindern zu schenken, die sich selbst niemals eines leisten könnten – den Kindern von Oni Pedistra auf der Insel Nias.

Vor wenigen Tagen erhielten wir ein Video. Darin sieht man Firwan, einen Jungen, der am Rand des Dschungels in einer einfachen Holzhütte gemeinsam mit seinen ebenfalls seheingeschränkten Geschwistern aufwuchs. Ein Kind, das lange nicht zur Schule gehen durfte und keinerlei Förderung erhielt. Und nun – nach einem halben Jahr Unterricht – spielt er mit Hingabe auf der Geige. Als die Spender das Video sahen, konnten sie es kaum glauben. Ein Instrument, das für viele selbstverständlich ist, wurde für Firwan zu einem Schlüssel, der eine Tür öffnete, die weit über Musik hinausführt.

Als Leiter der HBM habe ich das große Privileg, die blinden und sehbehinderten Kinder und Jugendlichen, die wir fördern, persönlich kennenzulernen. Von Reise zu Reise sehe ich, wie sie wachsen, wie sie Fortschritte machen, wie sie Mut fassen. Das gilt für Firwan – und es gilt für so viele andere Schülerinnen und Schüler in unseren Partnerschulen in Indonesien, Myanmar und den Philippinen, von denen wir in dieser Ausgabe des „Augenblick“ erzählen.

Wenn Jugendliche am Ende ihrer Schulzeit den Weg an die Universität schaffen oder eine eigene Massagepraxis eröffnen, dann zeigt sich: blinde und sehbehinderte Kinder brauchen nicht viel. Sie brauchen eine Chance. Sie brauchen Förderung.

Manchmal beginnt diese Förderung mit ganz einfachen Dingen: Waschen, Bügeln, Kochen, tägliche Hygiene. Alltägliches, das uns selbstverständlich erscheint – aber für diese Kinder der Weg in ein selbstständiges Leben ist. Es sind entscheidende Schritte, die aus Kindern, die am Rand der Gesellschaft stehen, selbstbewusste junge Erwachsene werden lassen.

Eine Geige hat genügt, um bei Firwan etwas in Bewegung zu setzen, das weit über Musik hinausgeht. Wir danken allen, die den blinden und sehbehinderten Kindern und Jugendlichen solche Chancen ermöglichen – und laden Sie ein, in dieser Ausgabe weitere Geschichten von Kindern zu entdecken, die genau diese Chance ergriffen haben und gerade ergreifen.

Herzliche Grüße
Ihr



Andreas Chrzanowski,
Leiter der HBM





Mit dem Boot unterwegs am Inle-Lake in Myanmar

Pfadfinder in Surabaya

In der Blindenschule YPAB in Surabaya versammeln sich Schülerinnen und Schüler jeden Freitag zu einem besonderen Erlebnis: Sie sind Pfadfinder. Was für viele zunächst ungewöhnlich klingt, ist für sie längst selbstverständlicher Teil des Schulalltags. Denn auch blinde und sehbehinderte Kinder wollen draußen unterwegs sein, Neues entdecken und gemeinsam Herausforderungen meistern.

Wie sehende Pfadfinderinnen und Pfadfinder überall auf der Welt unternehmen sie Ausflüge, fahren zu Camps, singen gemeinsam Lieder und bewegen sich viel in der Natur. Dabei geht es nicht nur um Freizeit, sondern auch um Selbstvertrauen, Teamgeist und die Erfahrung, etwas aus eigener Kraft zu schaffen.

Viele Aktivitäten ähneln denen anderer Pfadfindergruppen: Die Kinder lernen, Pflanzen zu erkennen, einfache Mahlzeiten zuzubereiten und sich in unbekannter Umgebung zurechtzufinden. Doch sie entwickeln dafür eigene Wege: Sie ertasten Blätter und Rinden, unterscheiden Gerüche und verlassen sich auf Geräusche und Beschreibungen. Was andere sehen, nehmen sie mit anderen Sinnen wahr.

Auch Spiele und gemeinsame Aufgaben gehören zum festen Programm. Dabei unterstützen sich die Kinder gegenseitig und wachsen als Gruppe zusammen. Es zeigt sich immer wieder: Entscheidend ist nicht, ob jemand sehen kann, sondern wie man seine Fähigkeiten einsetzt.

Weite Wege, die sich lohnen

In vielen Teilen Südostasiens wissen Eltern oft nicht, dass es Schulen für blinde und sehbehinderte Kinder gibt – eine Frühförderung fehlt meist, und der Zugang zu einer passenden Schule hängt oft vom Engagement Einzelner ab.

So auch in Myanmar.

Damit Eltern von der Schule Bawa Thit erfahren, legen die Verantwortlichen wie Lehrer und der Direktor weite Wege zurück – über Land und teils mit Booten über Flüsse bis in entlegene Dörfer. Auf öffentlichen Plätzen und in Wohnungen berichten sie von der Schule Bawa Thit. Eine Mutter war so bewegt, dass sie mit ihrem Sohn sofort zur Schule mitfuhr. Für insgesamt 13 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene beginnt so ein neues Leben. Für Direktor U Tin Moe und sein Team ist es die größte Freude, sie auf dem Weg in Selbstständigkeit und Beruf zu begleiten.



Pfadfindergruppe in Surabaya,
Indonesien



Elsi (links) studiert indonesische Sprache
und Literatur



Ilman studiert Religionspädagogik

Zwischen ersten Buchstaben und dem Weg zur Universität

In der Blindenschule YAPENTRA bei Medan auf Sumatra treffen zwei Gruppen aufeinander: Die einen stehen vor Studium und Beruf, die anderen betreten zum ersten Mal ein Klassenzimmer.

Sechs Jugendliche haben ihre Ausbildung in diesem Jahr abgeschlossen. Drei wurden an Universitäten aufgenommen: Elsi studiert indonesische Sprache und Literatur – sie schreibt seit Jahren eigene Romane. Ilman studiert Religionspädagogik, Anastasya indonesische Sprache und Pädagogik. Für blinde junge Menschen in Indonesien ist das keine Selbstverständlichkeit. Yudeni konzentriert sich künftig aufs Schachspiel, mit dem er schon etliche

Preise gewonnen hat. Die beiden anderen nehmen am Berufsvorbereitungsprojekt der HBM teil und bereiten sich auf eine Aufnahmeprüfung vor. Viele der Absolventen und Absolventinnen stammen aus armen Familien – ihr Erfolg zeigt, welche Wirkung gezielte Förderung haben kann. Gleichzeitig beginnen sechs neue Schülerinnen und Schüler, zwischen fünf und zwanzig Jahre alt, ihre Schullaufbahn – für alle ist es der erste Schul-

besuch überhaupt. Sie lernen zunächst Orientierung, Alltagsfertigkeiten und die ersten Zeichen der Blindenschrift, bevor Lesen, Schreiben und individuelle Begabungen folgen. Möglich wird dieser Weg zur Selbstständigkeit durch Menschen in Deutschland, die mit Patenschaften und Spenden die Arbeit der Hildesheimer Blindenmission unterstützen.

Kurze Vorstellung: Cecilia Aloina Sembiring

Ich heiße Cecilia Aloina Sembiring, doch die meisten nennen mich Cecilia oder Cecil. Ich komme aus Jakarta, der Hauptstadt Indonesiens, und arbeite bis März 2027 als Freiwillige bei der Hildesheimer Blindenmission (HBM).

Diese Aufgabe passt gut zu mir: Die HBM unterstützt Partnerschulen in Indonesien – und ich kenne die Lebensumstände sehbeeinträchtigter Menschen dort aus eigener Erfahrung, denn meine Schwester und ich sind selbst betroffen.

Heute sehe ich im Dunkeln fast nichts. Texte müssen groß und gut beleuchtet sein, und unterwegs ist besondere Vorsicht nötig. Das war nicht immer so: Als Kind konnte ich noch Zeitungen lesen und brauchte bei Prüfungen



lediglich für den Antwortbogen eine Lupe. Ich besuchte eine Regelschule, und zunächst lief alles gut – bis in der 9. Klasse plötzlich ein dunkler Fleck in meinem Sichtfeld auftauchte, der sich mit der Blickrichtung meines linken Auges bewegte.

Diese Veränderung wirkte sich auf meine schulischen Leistungen und mein Selbstvertrauen aus. Doch mit der Unterstützung meiner Familie gelang es mir, die Herausforderungen zu bewältigen. Ich blieb auf der Regelschule und studierte anschließend Germanistik an der Universität Indonesiens.

Während meines Studiums engagierte ich mich im Vorstand einer ökumenischen Gemeinschaft. Dort vertiefte ich meinen Glauben und entwickelte den Wunsch, die Liebe Gottes weiterzuge-

ben – auch im Dienst meiner Kirche, der GBKP (Christlich-Protestantische Karo-Batak-Kirche), die zur Vereinten Evangelischen Mission (VEM) gehört. Über diese Verbindung erhielt ich die Möglichkeit zum Bundesfreiwilligendienst und lernte die HBM kennen. Im Mai 2026 besuchte ich gemeinsam mit einer HBM-Gruppe die Partnerschule YAPENTRA. Dabei bewegte ich mich zwischen zwei Welten: Ich erlebte den Alltag der Kinder vor Ort und sah zugleich, wie die HBM und die Verantwortlichen von YAPENTRA gemeinsam daran arbeiten, die Situation sehbeeinträchtigter Kinder nachhaltig zu verbessern.

Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit der HBM.

Firwans Melodie



Firman Lawolo spielt Violine



Firman Lawolo spielt Keroncong

Auf der indonesischen Insel Nias, in einem kleinen Dorf nahe dem Dschungel, wuchs Firwan auf – blind, ohne jede Förderung. Was für andere Kinder selbstverständlich ist, blieb ihm lange verwehrt: Seine Nachbarn rieten ihm, sich nicht auf den Füßen zu bewegen, sondern nur robbend auf dem Hintern. Aus Angst, aus Unwissenheit – so verbrachte Firwan seine ersten Lebensjahre, ohne sich wirklich frei zu bewegen, wie es Kinder eigentlich tun.

Erst in Oni Pedistra änderte sich das. Dort, in einer Umgebung, die ihn ernst nimmt und fördert, macht Firwan große Schritte – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Er lernt, sich zu bewegen, und umherzuspringen. Und die Lehrerinnen haben noch etwas entdeckt: ein musikalisches Talent, das in ihm schlummerte.

Seit einem halben Jahr erhält Firwan nun Geigenunterricht. Die Geige selbst hat eine eigene Geschichte: Die HBM brachte sie vor einem Jahr bei einem Besuch aus Deutschland mit. Inzwischen spielt Firwan noch weitere Instrumente – darunter eine Cajon und den

Keroncong, eine kleine, ukulelenähnliche Laute mit weichem, nostalgischem Klang.

Was aus der Ferne wie eine kleine Randnotiz klingt, ist für Firwan ein Neuanfang: Ein Junge, dem man einst riet, sich nicht richtig zu bewegen, findet heute über die Musik seinen eigenen Weg.

Firwans Geschichte ist kein Einzelfall. Sie steht für das Schicksal vieler blinder und sehbehinderter Kinder in Südostasien: Ohne frühe Förderung drohen ihnen Isolation, Ausgrenzung und ein Leben am Rand der Gesellschaft. Was diesen Kindern fehlt, ist nicht Talent oder Wille – es fehlt der Zugang zu

Bildung, zu geschultem Personal, zu einer Umgebung, die ihre Fähigkeiten erkennt und fördert.

Genau hier setzt die Arbeit der Hildesheimer Blindenmission an. Wir unterstützen blinde und sehbehinderte Kinder wie Firwan in Blindenschulen und Ausbildungszentren in Indonesien, Myanmar und den Philippinen: mit Lehrmaterial, mit der Ausbildung von Fachkräften, mit Instrumenten wie der Geige, die Firwan heute spielt, und mit langfristigen Partnerschaften vor Ort. Damit noch mehr Kinder wie Firwan ihren eigenen Weg finden können – sei es durch Musik, durch Schulbildung oder durch berufliche Ausbildung.

Auch diese musische Arbeit
lebt von Spenden:

Mit 25 Euro ermöglichen Sie zum
Beispiel einen Monat Musikunterricht
wie für Firwan.

Mit 100 € ermöglichen Sie den Unter-
richt, die Verpflegung und Unterbrin-
gung eines Kindes in einem Monat.

500 € ermöglichen die Beschaffung
von 5 Blindenstöcken oder einem
Keyboard.

**Jeder Beitrag hilft, blinden
und sehbehinderten Kindern
und Jugendlichen in Südostasien
den Zugang zu Förderung
zu ermöglichen, den sie sonst
nicht hätten.**



Orang Utangs im Nationalpark Bukit Lawang



Straßenszene in Jakarta

Studienreise Indonesien – Soziales Engagement und kulturelle Vielfalt

Mit seinen rund 17.000 Inseln ist Indonesien der größte Inselstaat und das viertbevölkerungsreichste Land der Welt. Dennoch sind uns die Menschen dieses vielfältigen Landes mit ihren jahrhundertealten Traditionen und reichen Kulturschätzen oft nur wenig bekannt.

Die Studienreise ermöglicht Begegnungen mit Schulen, Kirchen und Umweltorganisationen, die sich mit großem Engagement für bessere Lebensbedingungen und nachhaltige Entwicklung einsetzen. In Nord-Sumatra besuchen wir die Blindenschulen der Hildesheimer Blindenmission (HBM) in Medan sowie auf der Tropeninsel Nias. Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern einer Organisation zum Schutz des Regenwaldes geben Einblicke in aktuelle Herausforderungen des Umwelt- und Klimaschutzes.

Nach einem Zwischenstopp in Padang, der Partnerstadt Hildesheims, führt die Reise weiter nach Zentraljava. Dort stehen Besuche von antiken buddhistischen und hinduistischen Tempelanlagen auf dem Programm, die zu den be-

eindruckendsten Kulturdenkmälern der Welt zählen. In Surabaya erleben wir die besonderen Klänge der traditionellen Gamelan- und Angklung-Instrumente, dargeboten von Blindenorchestern, die mit ihrer musikalischen Ausdruckskraft begeistern.

Zum Abschluss besteht die Möglichkeit, die Reise um einige Tage auf der Sonneninsel Bali zu verlängern und die vielfältigen Eindrücke in entspannter Atmosphäre nachklingen zu lassen. Die Studienreise dauert 14 Tage und findet in den ersten beiden Februarwochen 2027 statt. Eine Verlängerung auf Bali ist optional möglich.

Weitere Informationen und Details erfahren Sie bei uns.

„Ich schaff das selbst!“ – Wie blinde Kinder in Asien ihren Alltag meistern

Es ist 6.30 Uhr auf der indonesischen Insel Nias. Gerade ist die Sonne aufgegangen. Die Schülerinnen und Schüler des Bildungszentrums Oni Pedistra machen sich fertig für den Tag. Unter ihnen auch die stark sehbehinderte Princess. Sie macht, was jeden Tag dazugehört: Waschen, Zähneputzen, Anziehen. Was ihr nun leicht von der Hand geht, hat man mit ihr Schritt für Schritt geübt.

Hygiene und Anziehen lernen

Die Schulleiterin, Frau Darni, hat mit ihr zuerst jede Handlung gemeinsam, beschreibend und langsam eingeübt: „Jetzt spürst du den Wasserhahn, hier ist die Seife.“ Sie arbeitet mit festen Reihenfolgen, etwa Gesicht, Arme, Bauch, Beine, damit Princess eine klare mentale Karte des Körpers entwickelt.

Für das Anziehen nutzt sie fühlbare Markierungen: Das innere Etikett hilft zum Beispiel, Oben und Unten sowie Vorder- und Rückseite zu erkennen. So kann Princess T-Shirts und Röcke selbstständig ausrichten.

Wichtig ist, dass sie diese Schritte immer wieder selbst ausprobiert, damit sie selbstständiger werden kann. Deshalb ermutigt Frau Darni die Eltern, nicht aus Fürsorge schnell zu übernehmen, sondern sie üben zu lassen. Sie bindet kulturelle Aspekte ein, etwa die Bedeutung sauberer Kleidung bei Gottesdiensten auf Nias, damit Menschen Princess vorurteilsfreier begegnen.

Auch die Anordnung der Dinge im Bad spielt eine wichtige Rolle: Es gibt feste Plätze für Seife, Zahnpasta und Handtuch, immer gleich angeordnet.

Bügeln und Waschen

Was für Princess der Start in den Tag ist, ist für Elsa der nächste Schritt zur Selbstständigkeit. Elsa ist sehbehindert und besucht die Blindenschule Yapentra. Die Hausmutter im Internat hat ihr gezeigt, wie man selbstständig Kleidung wäscht und pflegt. Alles beginnt mit der Sortierung. Zunächst wird grob aufgeteilt: Hosen, Oberteile, Unterwäsche. Dann kommen Farben dazu, soweit Elsa noch Kontraste wahrnimmt; sonst helfen ihr unterschiedliche Knöpfe, eingenähte Bänder oder Stoffstrukturen, die sie ertasten kann.

Bügeln lernt Elsa zunächst an kleinen Stoffstücken. Das Bügelbrett wird klar begrenzt, Kabel werden so geführt, dass sie nicht stolpert, und sie lernt, das Bügeleisen immer am festen Platz



Syalom putzt und schneidet Möhren

aufzusetzen.

Für viele Eltern in Südostasien ist es ungewohnt, ein blindes oder sehbehindertes Kind mit heißem Bügeleisen oder sogar einer Waschmaschine arbeiten zu lassen. Das gilt besonders für Eltern von Jungen, die die Pflege ihrer Wäsche genauso lernen. Die Lehrkräfte erklären, dass kontrolliertes Training mit klaren Sicherheitsregeln langfristig mehr Unabhängigkeit ermöglicht als die schnelle Hilfe anderer Menschen.

Kochen und Haushaltsführung

Auch in der Küche zeigt sich, wie viel Selbstständigkeit möglich ist. Joanne ist blind und lebt in Hongkong. In der Blindenschule Ebenezer gibt es eine Küche, in der ihre Lehrerin mit ihr lebenspraktische Fähigkeiten im Haushalt trainiert.

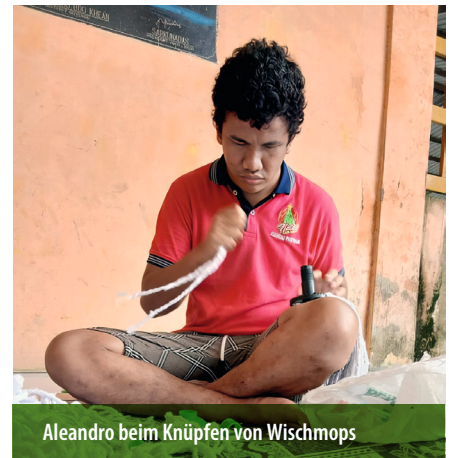
Joanne beginnt mit einfachen, lokalen Gerichten: Reis kochen, Gemüse schneiden, Fisch braten – dabei verlässt sie sich vor allem auf ihr Gehör und ihren



Joanne lernt Kochen



Dwi Oktami beim Mittagessen



Aleandro beim Knüpfen von Wischmops

Tastsinn, etwa auf das Zischen des Öls oder die Temperatur, die sie mit sicherem Abstand zur Pfanne wahrnimmt. Herdplatten, Messbecher und Gewürzbehälter sind fühlbar markiert, etwa mit Gummiringen und erhabenen Punkten, damit Joanne Mengen und Positionen wiedererkennt.

Auch der Einkauf gehört dazu: Geldscheine und Münzen unterscheidet Joanne über den Tastsinn, den Bezahlvorgang am Markt übt sie gezielt, und Lebensmittel schätzt sie über Gewicht, Form und Geräusche ein.

Im südostasiatischen Kontext achten die Lehrerinnen und Lehrer darauf, lokale Ernährungsweisen und Kochtechniken zu nutzen, etwa das Kochen über offenem Feuer oder mit einfachen Gas- oder Holzherden, und dafür passende Sicherheitsstrategien zu vermitteln.

Orientierung und Teilhabe

Neben Haushalt und Körperpflege gehört auch die Orientierung in der Umgebung zu den lebenspraktischen Fähigkeiten: Wege zu wichtigen Orten auf dem Schulgelände oder außerhalb

zu finden und öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen.

Die Frühförderung beginnt oft mit einfachen Übungen. In der Blindenschule YPAB trainieren die Erstklässler zunächst direkt auf der Terrasse vor dem Klassenraum. Später kommt das Gehen im Außengelände hinzu, begleitet von klaren Wegbeschreibungen und dem Einüben von Orientierungspunkten wie Markt oder verkehrsreicher Straße. Auch der Geruchssinn hilft bei der Orientierung.

Warum dieser Alltag wichtig ist

Lebenspraktische Fähigkeiten fördern nicht nur die Selbstständigkeit, sondern auch das Selbstwertgefühl blinder Kinder und Jugendlicher. Wenn Princess auf Nias am Morgen ihr Waschritual kennt, wenn Elsa ihre Kleidung selbst sortiert und Joanne eigenständig kocht, werden sie von ihrer Umgebung – in Familie, Schule, Gemeinde und später im Beruf – eher als eigenständige Personen wahrgenommen.



Orientierung und Mobilität in Surabaya



Pastor Chrzanowski (links) dankt Herrn Brinkop (rechts) für seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit im Vorstand der HBM

HBM wählt neuen Vorstand

Bei der Mitgliederversammlung der HBM am 12. Mai 2026 wurde der Vorstand einstimmig bestätigt. Vorsitzender bleibt Pastor i. R. Matthias Wöhrmann, neue stellvertretende Vorsitzende ist Dr. Susanne Maier. Weitere Mitglieder: Christine Schäffer, Albrecht Szymanowski, Dr. Friederike Unbehau und Margrita Appelhans.

Matthias Wöhrmann blickte auf vier ereignisreiche Jahre zurück: neue Partnerschaften in Deutschland, modernisierte Öffentlichkeitsarbeit, der etablierte HBM-Tag, neue Partnerschulverträge sowie eine klare Positionierung zur Inklusion. Drei Reisen führten HBM-Vertreter nach Südostasien, während internationale Gäste wie Bischof Abdul Hutaaruk in Hildesheim empfangen wurden.

HBM-Leiter Andreas Chrzanowski berichtete aus der Projektarbeit:

2025 startete das Berufsförderungsprojekt PEP für blinde Jugendliche.

In Myanmar entstanden ein Wohnheim und eine Turnhalle. In Indonesien gab es Lehrerfortbildungen bei YAPENTRA und YPAB. Auf Nias unterstützt das 2023 „begonnene“ Projekt Oni Pedistra inzwischen 17 Kinder.

Reinhard Brinkop wurde mit großem Dank verabschiedet.



Martina Helmer-Pham Xuan

Tag der HBM 2026 im Zeichen starker Frauen

Am 8. März 2026 feierte die Hildesheimer Blindenmission in St. Lamberti, Hildesheim, den Tag der HBM im Zeichen des Internationalen Frauentags. Drei Frauen prägten den Tag: Martina Helmer-Pham Xuan, Thea Hummel (VEM) und die ehemalige Missionsschwester der HBM, Lilly Singer.

Im Gottesdienst stellte Helmer-Pham Xuan Mirjam als biblisches Vorbild für Mut und Hoffnung vor – eine Frau, die Verantwortung übernimmt und Gottes Weg mitgestaltet. Anschließend zeigte Thea Hummel anhand von Beispielen aus Myanmar und Indonesien, wie sich Benachteiligungen von Frauen überschneiden – und wie wichtig gezielte Förderung ist, damit insbesondere blinde und sehbehinderte Mädchen Bildung, Teilhabe und Selbstbestimmung erreichen können.



Thea Hummel



Pastor Chrzanowski und Schwester Lilly

Am Nachmittag berichtete Schwester Lilly Singer aus ihrer Zeit in Taiwan und machte deutlich, wie blinde Kinder durch gezielte Förderung zu selbstständigen Persönlichkeiten heranwachsen. Zugleich wurde sichtbar, wie sehr Frauen die HBM seit ihrer Gründung 1890 prägen – damals wie heute.



Dwi Oktami ist fast blind und dennoch voller Energie, Neugier und Lebensfreude. Dwi ist ein kleiner Sonnenschein – freundlich, hilfsbereit und immer gut gelaunt.

Begleiten Sie Dwi Oktami auf ihrem Lebensweg

Seit ihrer Aufnahme in die Blindenschule Yapentra in Medan, Indonesien zeigt sie viel Mut und eine große Lernbereitschaft.

Jeden Morgen steht sie selbstständig auf, zieht sich an und geht fröhlich zur Schule, wo sie ihre Lehrkräfte und

Mitschüler und Mitschülerinnen herzlich begrüßt und aktiv am Unterricht teilnimmt.

Dank ihres Restsehvermögens bewegt sie sich sicher über das Schulgelände und erkundet auch außerhalb der Schule ständig neue Wege und Spielgeräte, die sie regelmäßig nutzt, um sich die genaue Umgebung gut einzuprägen. In der Schule lernt sie die Blindenschrift und kann bereits Wörter mit 2 Silben lesen und schreiben. Um weiter lernen und ihren Weg später selbstbestimmt gehen zu können, braucht Dwi Oktami individuelle Unterstützung und Ihre Hilfe.

Mit einer Patenschaft von 30 € im Monat schenken Sie Dwi Oktami eine wertvolle Unterstützung.

Begleiten Sie Dwi ein Stück auf ihrem Lebensweg – wir freuen uns auf Ihre Anfrage.



...damit Hände sehen lernen

Hildesheimer Blindenmission e.V.

Helmerstraße 6
31134 Hildesheim

Telefon: 051 21 / 91886-11
Telefax: 051 21 / 91886-10
E-Mail: info@h-bm.de
Internet: www.h-bm.de

Spendenkonto

Sparkasse Hildesheim Goslar Peine
IBAN: DE94 2595 0130 0000 0471 11
BIC: NOLADE21HIK

Vorsorge, Nachlass, Spenden - Sie haben Fragen?
Wir beraten Sie gern.

